

Mutig komm ich vor den Thron

Bettagspredigt zu Esther 4,16

Einleitung

Da steht sie. Königin Esther vor dem Thron vom persischen König Xerxes. Und für uns Schweizer, die schon mal im gleichen Café sitzen können wie ein Bundesrat, ist es schwer nachzuvollziehen, wie viel Mut diese Frau benötigt hat. Aber ihr Mut wird belohnt. Mit viel Geschick deckt sie anschliessend die finsternen Pläne von Haman auf und kann so die Ausrottung von den Juden verhindern.

Apropos wie viel Wert haben Frauen in den Augen vom alttestamentlichen Gott? Gott rettet sein *ganzes* Volk durch *eine* mutige Frau. Aber dieser Mut hat eine feste Verwurzelung in Gott. Das lesen wir in Esther 4,15-16: „*Esther schickte Mordechai die Antwort: »Geh und ruf alle Juden zusammen, die in Susa wohnen! Fastet für mich! Esst und trinkt drei Tage und Nächte lang nichts! Ich werde mit meinen Dienerinnen ebenfalls fasten. Dann will ich zum König gehen, obwohl ich damit gegen das Gesetz verstoße. Wenn ich umkomme, dann komme ich eben um!«*“ (Esther 4,15-16)

1. Wenn Mächtige mächtige Unterstützung benötigen

Esther ist eine von den Königinnen von Persien. Ja, im damaligen System ist sie gegenüber dem König in einer schwachen Position gewesen, weil dieser als allmächtiger Herrscher nach Lust und Laune hat agieren können. Und doch dürfen wir nicht übersehen: Sie ist eine Frau mit Macht, Einfluss, Reichtum. Sie ist mitten im Zentrum von der Macht vom damaligen Weltreich Persien. Eigentlich braucht das niedere Volk sie darum nicht zu kümmern. Klar, da ist die Drohung von Mordechai: „*Glaub nur nicht, dass du als einzige Jüdin mit dem Leben davonkommst, nur weil du im Königspalast wohnst. Wenn du jetzt nichts unternimmst, wird von anderswoher Hilfe für die Juden kommen, du aber und deine Familie – ihr werdet sterben!*“ (Esther 4,13-14a) Aber stimmt das wirklich? Wer sagt denn, dass er Recht behält? Vielleicht kommt sie ja glimpflich davon?

Ich finde Esther hat interessante Parallelen zu unseren heutigen Politikern. Auch diese haben keine absolute Macht und sind von anderen Mächten und Kräften abhängig. Aber auch sie sind Personen mit Einfluss und Macht. Und solche Macht ist immer verführerisch. Wir alle haben wahrscheinlich schnell ein paar Beispiele von Machtmissbräuchen im Kopf.

Und den gibt es in dieser Geschichte ja auch. Der einflussreiche Haman missbraucht seine Position, um seine eigene, bössartige Agenda durchzusetzen. In diesem Fall ist gekränkter Stolz die Ursache für den Machtmissbrauch. Und ich behaupte, dass das typisch ist: Der meiste Machtmissbrauch geschieht aus gekränkten Gefühlen: Ich bekomme nicht die Anerkennung, die ich verdiene, ich werde zu wenig wahrgenommen, ich darf nicht das Gesicht oder meine Position verlieren usw. Vieles Böses entspringt dem Bösen und der Unsicherheit in uns, sei es in den gesellschaftlichen Top-Etagen oder ganz klein in unseren Machtpositionchen.

Esther könnte ihre Macht missbrauchen und versuchen sich selber zu schützen. Doch sie zeigt, wie der richtige Umgang mit Macht aussieht. Sie fragt: Warum hat Gott mich in diese Machtposition gesetzt? Und entsprechend übernimmt sie Verantwortung, auch wenn sie damit viel riskiert.

Einen absolut herrschenden König Xerxes gibt es heute nicht mehr. Umso mehr vergleiche ich die heutigen Politiker mit Esther. Genau wie sie sind sie in der Position von der Unsicherheit. Und das goldene Zepter ist dann vielleicht die eigene Partei, andere Politiker, Freunde, NGO- oder Verwaltungsratsmandate, Firmenbosse oder nicht zuletzt das Volk, das einen krachend abwählen

könnte. Und wie Esther stehen sie dadurch in der Gefahr, den Eigennutz vor das zu stellen, das richtig ist.

Ich denke da z.B. an die verfehlte Kommunikation über die Wirksamkeit von Schutzmasken im Frühling. So wie die Faktenlage scheint, ist hier aus Angst vor einem Gesichtverlust gelogen worden, um die Schmach zu überdecken, dass man nicht genügend Lagerbestände geschaffen hat. Eine Fehlinformation, die jetzt nach hinten losgeht, indem sie jetzt Wasser auf die Mühlen von Verschwörungstheoretiker ist.

Und es ist einfach für uns, solche Fehler zu kritisieren. Aber ganz ehrlich: Wäre ich so mutig und ehrlich gewesen und wäre dazu gestanden? Hätte ich in der Situation von Esther dieses riesige Risiko auf mich genommen? Oder hätte ich nicht doch auch versucht, den vermeintlich sicheren Hafen anzusteuern?

Ja, wir brauchen gerade in der Politik mehr Frauen und Männer wie Esther, die uneigennützig und mutig ein Risiko eingehen, auch wenn sie dadurch vielleicht in den Gegenwind geraten. Und die meisten Politiker haben diesen Uneigennutz ja in sich, wollen das Beste für das Land. Die Wenigsten sind einfach machtgeil. Die Frage ist also vielmehr: Welche Seite von unseren Politikern gewinnt also? Die mutige oder die eigennützige?

„Geh und ruf alle Juden zusammen, die in Susa wohnen! Fastet für mich! Esst und trinkt drei Tage und Nächte lang nichts! Ich werde mit meinen Dienerinnen ebenfalls fasten. Dann will ich zum König gehen, obwohl ich damit gegen das Gesetz verstoße. Wenn ich umkomme, dann komme ich eben um!“ (Esther 4,15-16)

Esther verlangt von Mordechai: Fastet für mich und mit mir. Und auch wenn das hier nicht explizit steht, mit dem Fasten ist hier automatisch auch das Gebet eingeschlossen. Esther sagt also klar: Ich brauche Unterstützung.

Und das benötigen unsere Politiker auch. Das ist ein Grund, warum es den eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag gibt, nämlich damit unsere Politiker, unsere Regierenden, unsere Verantwortungsträger Unterstützung erhalten, damit der Uneigennutz sich durchsetzt, dass sie ausgerüstet werden mit Weisheit und Mut.

Und das fängt an mit dem Dank, nämlich für jene Politiker, die mutig und uneigennützig handeln, für all die Situationen, wo unsere Regierungen umsichtig handeln, für alles was sie gut machen. Es gehört aber auch die Busse dazu für all die Situationen, wo Angst oder Eigensinn im Vordergrund gestanden sind oder wo wir als Volk unsere Politiker nicht unterstützt sondern im Regen stehen lassen haben. Und es gehört insbesondere das Gebet für unsere Entscheidungsträger dazu, dass sie mit Mut und Weisheit ausgerüstet werden. Wann haben sie das letzte Mal über einen Politiker oder eine Politikerin geschimpft? Und wann haben Sie das letzte Mal für diese Person gebetet?

Unsere Politiker sind nicht anders als Esther damals. Sie benötigen unser Gebet, sie brauchen unsere Unterstützung. Ja, unsere Politiker sind keine perfekten Heroen. Und manchmal, da sind unsere Politiker echte Pfeifen. Aber wenn ich am Morgen in den Spiegel schaue, dann sehe ich ja auch jemanden, der ab und zu eine Pfeife ist, falsche Entscheidungen raushaut oder egoistisch agiert.

Umso mehr gilt für uns das Gleiche wie für das Volk von den Juden damals: Wir müssen unsere Entscheidungsträger unterstützen. Und nein, das bedeutet nicht unkritischen Gehorsam, wie wir ja auch an der kritischen Anfrage von Mordechai an Esther sehen. Aber die Aufgabenteilung im Staat lautet aus christlicher Sicht eben nicht: Jene regieren und wir motzen. Die Bibel geht vielmehr von einer gemeinsamen Verantwortung aus. Tragen wir diese mit?

Immerhin hat das seit frühester Zeit auch schon zur DNA von der Christenheit gehört. Schon die frühe Kirche hat für den Kaiser gebetet, obwohl und trotzdem, dass dieser ja die Christen verfolgt hat. Umso mehr gilt für uns heute die Frage: Wo ist mein Gebet für unsere Politiker?

2. Keine Angst vor dem Königsthron

„Geh und ruf alle Juden zusammen, die in Susa wohnen! Fastet für mich! Esst und trinkt drei Tage und Nächte lang nichts! Ich werde mit meinen Dienerinnen ebenfalls fasten. Dann will ich zum König gehen, obwohl ich damit gegen das Gesetz verstoße. Wenn ich umkomme, dann komme ich eben um!“ (Esther 4,16)

Trotz ihrer privilegierten Position ist Esther dem Willen von König Xerxes völlig ausgeliefert. Aber auch wenn dieser aus menschlicher Sicht eine fast schon allmächtige Position hat, ist er doch nicht die höchste Instanz. Es gibt noch einen König, der höher und mächtiger ist als alle menschlichen Könige: Gott. In Psalm 103,19 heisst es dazu: *„Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet, über alles herrscht er als König.“ (Psalm 103,19)*

Diese Überzeugung transportiert Esther in genau diesem Moment. Ihr Schicksal ist letztlich nicht in der Hand von König Xerxes, sondern in der Hand vom himmlischen König. Und entsprechend lautet hier auch ihre Aufforderung an Mordechai: *„Fastet für mich! Esst und trinkt drei Tage und Nächte lang nichts! Ich werde mit meinen Dienerinnen ebenfalls fasten.“ (Esther 4,16b)*

Esther ruft hier ein ganzes Volk dazu auf, vor den himmlischen Thron zu kommen und um Unterstützung zu bitten für ihren Gang vor den irdischen Thron. Was für ein starkes Bild! Und was mich hier besonders fasziniert ist dieser unglaubliche Kontrast zwischen dem Thron vom irdischen König und dem Thron vom allmächtigen König im Himmel.

Esther 4,11 skizziert uns, mit welcher Angst der Gang vor den irdischen Thron verbunden ist: *„Alle Bediensteten des Königs und alle Bewohner der Provinzen kennen das unumstößliche Gesetz: ›Jeder, ob Mann oder Frau, wird hingerichtet, wenn er unaufgefordert zum König in den innersten Hof des Palasts geht. Er hat sein Leben nur dann nicht verwirkt, wenn ihm der König das goldene Zepter entgegenstreckt.‹“ (Esther 4,11a).* Willkür. Angst. Unsicherheit. Und wie sieht das beim himmlischen Thron aus? Der Hebräerbrief sagt uns dazu folgendes: *„[Wir] dürfen [...] voller Zuversicht und ohne Angst vor Gottes Thron kommen. Gott wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.“ (Hebräer 4,16)* Der griechische Urtext benutzt für „Gottes Thron“ hier sogar den Begriff „Thron der Gnade“.

Mich hat das in der Vorbereitung von dieser Predigt sehr bewegt, diesen unglaublichen Unterschied zu realisieren. Es ist keine Frage, ob der himmlische Herrscher sein Zepter entgegenstreckt. Beim irdischen Herrscher weiss Esther nicht, wie er reagiert. Wird er seine Macht demonstrieren? Gott, der himmlische Herrscher, hat das nicht nötig. Im Aufruf von Esther zur Gebetsunterstützung steckt die absolute Zuversicht, dass dieser himmlische Herrscher ein offenes Ohr hat, dass er gnädig ist.

Das hat schon für Esther und das Volk damals Gültigkeit gehabt und das gilt uns seit Jesus erst recht. Rund 500 Jahre nach Esther hat er durch seinen Tod und seine Auferstehung alles aus dem Weg geräumt, was uns den Weg zum Thronsaal von Gott versperren könnte. All unsere Fehler, Egoismen und Sünden, überall wo wir Pfeifen sind, all das spielt keine Rolle mehr. Im Hebräerbrief heisst es vollständig: *„Er tritt für uns ein, daher dürfen wir voller Zuversicht und ohne Angst vor Gottes Thron kommen.“ (Hebräer 4,16a)* Dieser „er“ ist der vom Tod auferstandene Jesus. Er bürgt für uns und sorgt dafür, dass wir immer und egal woher wir kommen, Zugang zu diesem himmlischen Thronsaal, Zugang zum allmächtigen Gott haben.

Gerade durch den starken Kontrast in der Esthergeschichte ist mir nochmals neu deutlich geworden, was für ein unglaubliches Privileg das ist. Und das Wissen um dieses Privileg ist auch die beste Medizin gegen Hilflosigkeitsgefühle z.B. gegen „die da oben“.

Wo fühle ich mich machtlos? Das kann natürlich gegenüber dem Staat oder der Regierung sein. Das kann aber auch in einer Situation mit einem Vorgesetzten, einem Nachbarn, einem Vereinsvorstand oder einer Firma sein. Immer wieder haben wir es mit scheinbar willkürlichen und manchmal geradezu bösen menschlichen Thronen zu tun, zu denen wir keinen Zugang bekommen.

Aber immer gilt: Über jedem von diesen Thronen steht ein göttlicher Thron. Er hat das letzte Wort. Er steht darüber. Und zu ihm haben wir immer Zugang! Wohin also gehe ich, wenn mich z.B. eine Firma böse über den Tisch zieht und mich machtlos zurückzieht? Ehrlich gesagt gehe ich dann meistens ins den Kampfmodus. Wie kann ich mich wehren? Rache! Rebellion! Reklamation! Wir alle haben unsere Reaktionsweisen. Was mir leider viel zu selten in den Sinn kommt, ist der Esther-Weg: Nämlich damit vor den Thron zu kommen, wo ich wirklich gehört werde und wo ich ohne Angst immer hinkommen darf.

Das heisst nicht, dass ich danach nie kämpfen muss gegen falsche Machenschaften. Aber die Frage ist: Mit welcher Grundlage tue ich das? Mache ich das aus dem Gefühl von Unterlegenheit und einem gekränkten Ego heraus oder mit der Weisheit und Kraft, die ich vom himmlischen Thron erhalte?

Und nein, wenn wir vor Gott kommen, sind wir nicht automatisch vor allem menschlichen Bösen geschützt. So sagt es ja auch Esther: *„Wenn ich umkomme, dann komme ich eben um!“* (Esther 4,16b) Aber egal was auch geschehen mag: Der Besuch vor dem Thron von Gott kann mir die Gewissheit geben, dass ich in jedem Fall in der Hand von Gott bin und bleibe.

Und manchmal kann dieser Besuch vor dem göttlichen Thron mich auch zur Busse führen, dass ich merke, dass ich selber auf dem Holzweg oder vielleicht sogar von falschen Motiven angetrieben bin. Wo merke ich das, wenn nicht mit der Hilfe von dem, der alles sieht und alle Herzen kennt? Und Gott kann auch meinen Fokus verlegen auf die Dankbarkeit, dass ich den Blick wegrichte vom Problem und wieder wahrnehmen kann, was auch alles gut ist.

Schluss

Gerade wenn ich den Kontrast im Buch Esther zwischen dem irdischen Thron von diesem irdischen Herrscher und dem himmlischen Thron von Gott sehe, dann beschämt es mich, wie selten ich diese Möglichkeit wahrnehme, wie sie Esther wahrgenommen hat.

„Geh und ruf alle Juden zusammen, die in Susa wohnen! Fastet für mich! Esst und trinkt drei Tage und Nächte lang nichts! Ich werde mit meinen Dienerinnen ebenfalls fasten.“ (Esther 4,16a)

Ich bewundere den unglaublichen Mut von Esther, sich der Willkür vom irdischen König Xerxes auszusetzen. Doch dafür hat sie die Kraft gebraucht vom Thronbesuch beim himmlischen König und das Wissen, dass viele für sie vor diesem himmlischen Thron für sie einstehen.

Stehen wir ein für unsere Verantwortungsträger? Und nehmen wir wahr, welches Vorrecht wir haben, dass wir vor himmlischen Thron kommen dürfen, ohne Angst abgelehnt zu werden?

Amen